

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag. mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

Einrückungsgebühr:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Nro. 53.

Winnenden, Samstag den 6. Mai

1893.

K. Amtsgericht Waiblingen. Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der
Firma **Gebrüder Steinmaier**, Stuhlfabrik in Winnenden
ist die Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der
Schlusstermin auf

Montag den 29. Mai 1893, vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt.
Waiblingen, den 3. Mai 1893

Gerichtsschreiber Drössel.

Städtische Wasserleitung.

Um nicht gerädert zu werden, die Leitung zeitweise abzusperrern, wird
zur **Sparbarkeit im Wasserverbrauch** aufgefordert.
Den 1. Mai 1893. Stadtschultheißenamt:
Hiemer.

In dem Konkurse

der Firma
Gebrüder Steinmaier, Stuhlfabrik hier
betragen die Ansprüche der Gläubiger:
a) bevorrechtete, soweit solche bis jetzt nicht befriedigt werden
konnten, 308 M 45 S.
b) unbeschränkte 24 289 M 32 S.
Verfügbare Masse ist vorhanden 2277 M 18 S, wovon noch die
Kosten abgehen.
Dies wird hiemit gemäß § 139 R.-O. mit dem Anfügen bekannt
gegeben, daß der Konkurs des **Wilhelm Steinmaier** ebenfalls in
Wälde zum Abschluß gelangt.
Den 29. April 1893.

Konkurs-Verwalter:
H. Gerichtsschreiber Barth
in Schorndorf.

Schwellen-Verkauf.

Am kommenden
Montag den 8. Mai,
nachmittags von 3 Uhr an
wird auf dem Bahnhof Winnenden eine große Anzahl
eigener u. tannener alter Bahnschwellen
im öffentlichen Aufstreich verkauft. Liebhaber sind eingeladen
K. Bahnmeisterei:
Schaupp.

Wir beehren uns die Anzeige zu machen, daß wir den Verkauf
unserer anerkannt vorzüglichen Fabrikate in
Portland- & Roman-Cement
für Winnenden u. Umgegend dem Hofner A. Gross in Winnenden
übertragen und denselben in den Stand gesetzt haben, zu unsern billig-
sten Preisen zu verkaufen.

Ebersbacher Cement-Geschäft.

Obigem anschließend empfehle ich angelegentlich
A. Gross, Hafner.

1a reines Speise-Schmalz

in ganz frischer Ware empfiehlt
G. Hahn, Seifensieder.

Nachbeschriebene

Liegenschaft

der Geschwinder **Unkel** kommt am
Samstag den 13. Mai ds. Js.,
vormittags 11 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus im Aufstreich zum Verkauf, nemlich:

Gebäude:

- a 96 qm Wohnhaus und Anbau,
- a 50 qm Hofraum,
- 1 a 46 qm ein 2st. Wohnhaus mit Scheuer
in der Schafgasse, neben Wwe. Pantlen und
G. Körner,
Brandversicherung-Anschlag . . . 5000 M

Garten:

- 1 a 20 qm Gemüsegarten hinter dem Haus.

Länder:

- 1 a 18 qm Wiese,
- 3 a 26 qm Land,
- 4 a 44 qm im alten Graben, neben Heinrich Kleinmann
und Karl Ehring.

Der Verkauf wird sofort genehmigt, wenn ein annehmbarer Preis
erzielt wird.

Das Haus eignet sich sowohl zu einem Ruheitz, als auch zu
einem Geschäftsbetrieb.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 1. Mai 1893.

Ratsschreiberei:
Hiemer.

Norddeutscher Lloyd Bremer.

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit **Schnelldampfern.**

Nach **Baltimore** mit Postdampfern
wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Julius Finck in Winnenden,
Immanuel Scheffel in Waiblingen,
Louis Höchel in Backnang.

Steuer-Büchlein
sind zu haben in der
E. Huss'schen Buchdruckerei.

Feuerwehr Winnenden.

Am nächsten Montag den 8. Mai, abends 6 Uhr haben zur Übung auszurücken:
 die Züge Nr. II Retter,
 " " III Schlauchleger,
 " " IV Hydranten-Mannschaft,
 " " IX Hydrophor Nr. 2 (Landspritze). Führer Rieger.
 Antrittsplatz: neues Magazin.
Das Kommando.



Winnenden.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in selbstverfertigten Bürsten, Pinseln und Besen aller Art sowie sämtliche in sein Fach einschlagende Artikel bei billigstgestellten Preisen bestens.

Chr. Ziegler,
Bürstenmacher.

Winnenden.

Von heute an habe ich **prima**

Bier

im Ausschank.

Schlehner.



Brennngsweiler.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich mich hier als

Schuhmacher

niedergelassen habe und empfehle mich zur Anfertigung von Schuhwaren aller Art bei Zusage besserer Arbeit u. billigster Berechnung.

Bemerkt sei noch, daß ich auch Arbeiten außer dem Hause gerne annehme und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Achtungsvoll
Friedrich Glaz.

Gollenhof.

3 schöne, 15 Wochen trüchtige

Mutterschweine

hat zu verkaufen

Herm. Schwaderer.



Winnenden.
Anzeige & Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Winnenden und Umgegend zeige hiemit ergebenst an, daß ich mein Geschäft nach der **Waidlingerstraße** verlegt habe und daselbst, verbunden mit **Sesselfabrik und Dampfsägerei**, weiter betreibe.

Zugleich mache bekannt, daß ich

Herrn Gottlob Ekert

als Teilhaber aufgenommen habe und wird das Geschäft von heute ab unter der Firma **Steinmaier & Ekert** geführt.

Für das mir bisher so reichlich bewiesene Wohlwollen sage ich hiemit meinen besten Dank und bitte dieses auch auf das neue Geschäft übertragen zu wollen. Auf prompteste Bedienung kann bei sorgfältigster Ausführung und billigster Berechnung jederzeit gerechnet werden.

Die **Dampfsäge** kommt mit heutigem Tage in Betrieb und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Gottlieb Steinmaier,
Schreinermeister.

Winnenden.

la feinste Limburger- und Schweizer-Säle

empfehle billigst

G. Hahn, Seifensieder.

Seltene Cigarren. Konkurs-Ausverkauf!

Das Kistchen für nur 1 Mk. 50 bis 3 Mk.

versendet im Auftrag um rasch zu räumen

F. Aigeldinger, Stuttgart.

Winnenden.

Brillen & Zwicker

für schwache & kurzsichtige Augen in reicher Auswahl u. billigen Preisen. Auch werden dieselben repariert.

Goldarb. Friedrich We.

MAGGI'S

Suppenwürze,

die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, als bei der guten Köchin, empfiehlt bestens **Julius Volz, Cond. u. Spezerei.**

Winnenden.

Spiel-Karten

empfehle **R. Hahn, Kfm**

Winnenden.

10 Zentner

Heu

hat zu verkaufen

Wilh. Ranher jun.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Unter** sieht, ist vor der Unterschlebung wertloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller mit **Unter** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rücken- & Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißern u. Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit **S Anker**

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzüglichste Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 S und 1 M die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters **Unter-Pain-Expeller**

— ist echt. —

Schuld- und Bürgscheine

bet **E. Suß, Buchdrucker.**



Kauft nur Thurmelin

fabriziert von A. Thurmayer, Stuttgart, weil „Thurmelin“ alles Ungeziefer, wie Schwaben, Ruffen, Wanzen, Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen u. Blattläuse radikal vernichtet u. nicht nur betäubt.

Thurmelin ist gesetzlich geschützt und wird vor Nachahmungen gewarnt.

Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben mit der weltberühmten Schutzmarke „Der Insektenjäger“ zu 30 S, 60 S und 1 M; zugehörige Thurmelin-spritzen mit und ohne Gummi zu 35 u. 50 S

In Winnenden bei **R. Hahn, Kaufm.**; in Waidlingen bei **Gustav Bezner, Apotheker Strässl.**

Winnenden.

Zwei trüchtige **Mutterschweine**, Erstlinge, bringt am kommenden Jahrmarkt zum Verkauf **Karl Schad, Bäcker.**

Winnenden.

5 guterhaltene **Fässer**, 2 bis 6 Eimer haltend, sind zu verkaufen. Von wem? sagt die Redaktion.

Steinach.

Ein 13 Wochen trüchtiges **Mutterschwein**, Erstling, hat zu verkaufen **Schniepp, Müller.**

Landesnachrichten.

Stuttgart, 2. Mai. Der Beginn der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten war deshalb auf mittags 12 Uhr, statt wie sonst, 3 Uhr nachmittags anberaumt, weil Ministerpräsident v. Mittnacht sich zur Reise nach Berlin bereit halten mußte, für den Fall die Militärvorlage heute im Reichstag zur Verhandlung gekommen und abgelehnt worden wäre. Infolge der Verschiebung der Verhandlungen reist der Minister erst morgen mittag nach Berlin. Die Finanzkommission hat mit 7 gegen 5 Stimmen die Staatsbeiträge zur Unterhaltung der Korporationsstraßen zc. pro 1893-95 mit je 500.000 Mark genehmigt und sodann einstimmig beschlossen, die Regierung zu bitten, behufs der gesetzlichen Regelung der Beitragspflicht des Staates zur Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen den Entwurf eines neuen Straßengesetzes noch in dieser Landtagsperiode einzubringen.

Stuttgart, 3. Mai. Wie verlautet, soll

die Kammer der Abgeordneten morgen oder Freitag auseinandergehen und erst wieder am Freitag der nächsten Woche zusammentreten. Die Verzögerung wird damit begründet, daß die Kammer zunächst keinen Stoff mehr zur Beratung habe und erst die Beschlüsse der 1. Kammer abwarten wolle.

(Ständisches.) Der Gesetzentwurf über die Besteuerung der Kunstweinfabrikation ist den Ständen zur Behandlung zugegangen. Er giebt der Steuer den Charakter einer Gewerbesteuer; nur die „gewerbemäßige Fabrikation“, nicht die Herstellung für den eigenen Verbrauch soll betroffen werden. Die Steuer soll erhoben werden in der Hauptsache nach der Menge des Fabrikates und daneben noch in der Form einer festen Gebühr, der Sportel für den steuerlichen Erlaubnischein. Ferner soll der Kunstwein — ganz wie der Naturwein — dem Umgeld unterliegen. Die Beaufsichtigung soll sich nur auf die Sicherung der Steuererhebung beschränken, keineswegs aber eine Belästigung des Gewerbes bezwecken, da die Herstellung von weinähnlichen Getränken, so weit nicht eine Täuschung des Publikums beabsichtigt

wird, nicht unzulässig ist. Verboten ist es z. B., die dem ordentlichen Gewerbebetrieb dienenden Keller der Wirte und Kleinverkäufer von Wein, sowie die Keller der Weinbändler zur Kunstweinfabrikation zu benutzen. Eine Erhebung von Uebergangsteuern auf eingeführten nichtwürttembergischen Kunstwein ist ausgeschlossen, dagegen würde dieser der Umgeldverpflichtung unterliegen. Eine große Bedeutung hat das Gesetz nicht; denn nach den amtlichen Erhebungen ist die Kunstweinfabrikation in Württemberg zurzeit unbedeutend; der Entwurf ist aber eingebracht worden, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die Fabrikation aus den Nachbarländern sich nach Schwaben verpflanzt und weil die Weinbauer sich durch die Kunstweinfabrikation tatsächlich benachteiligt glauben. Stuttgart, 3. Mai. Gestern Mittag wurde in der Lehmgrube der Ziegelei in Gabtenberg ein Arbeiter von einem Stück herabgefallener Erde zu Boden und mit der Brust auf einen Karren geworfen und so schwer verletzt, daß er gestern Nachm. 5 Uhr im Katharinenhospital gestorben ist.

Stuttgart, 2. Mai. Wir machen darauf aufmerksam, daß am Himmelfahrtstag auf vielseitigen Wunsch auswärtiger Theaterfreunde das Ausstattungsstück „Die Reise um die Erde“ abermals zur Auf- führung gelangt und zwar außer Abonnement. Besucher des Theaters werden bei der Beliebtheit des Stückes jedenfalls gut thun, möglichst bald Vormerk- ungen machen zu lassen.

Stuttgart, 1. Mai. Dieser Tage ist die Frau eines hies. Fürstenfabrikanten, Mutter von 6 Kindern, mit einem um ca. 20 Jahre jüngeren Herdebahnkondukteur durchgefallen. Der Gatte soll darüber keineswegs unglücklich sein.

Stuttgart, 3. Mai. Der südwestdeutsche Verband selbständiger Konditoren hielt gestern hier seine Frühjahrsversammlung, welche von etwa 60 Mitgliedern aus Baden, Elsaß, Pfalz und Württem- berg besucht war. Die Sonntagsrube bildete den Hauptgegenstand der Besprechung und es wurde kon- statirt, daß die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes gar verschiedene Behandlung erfahren. Stuttgart komme am schlimmsten dabei weg, während an allen sonstigen Orten den Bedürfnissen der Käufer wie Ver- käufer weit mehr Rechnung getragen werde. Be- schlossen wurde die obligatorische Einführung der Lehr- lingsprüfungen für Konditoren; nach bestimmtem Termin sollen nur noch geprüfte Lehrlinge als Ge- billen eingestellt werden. Die nächste Versammlung soll in Straßburg stattfinden. Heidelberg bleibt Vor- ort. Ein gemeinsames Mahl folgte der Versamm- lung im Saale des Bürgermuseums; Reden und Vorträge erheiterten die Teilnehmer. Der Tag schloß mit einem Spaziergange der Gäste auf die Gänshöhe ins Kurhaus Bohn, wo die prächtige Aussicht das Entzücken der Fremden hervorrief.

In Nusberg, A.D.A. Stuttgart, ist am 1. Mai d. J. das Wohn- und Scheuergebäude des Bäckers Friedrich Murthum zum größten Teile abge- brannt und das Wohnhaus der Steinbauers-Witwe Rärcher durch den Brand beschädigt worden; Ent- stehungsursache vermutlich Brandstiftung. — In Neukirch, O.A. Lettnang, ist in der Nacht vom 29. bis 30. April das Wohnhaus der Kaufmanns- Witwe Creccenzia Huchler nebst Scheuer und Hinter- haus abgebrannt; Entstehungsursache ohne Zweifel Brandstiftung.

Stetten i. R., 2. Mai. Bei herrlichem Wetter feierte gestern der hiesige Kriegerverein seine Fahnenweihe. Die feierliche Stimmung wurde hierbei besonders gehoben durch das Erscheinen des Ehren- prääsidenten, S. H. Prinz Herrmann zu Sacklen- Weimar, und mehrerer Präsidialmitglieder. Mit stürmischen Hochrufen wurden sie von den vorüber- ziehenden Vereinen empfangen. Als sodann der Fest- zug auf dem Festplatz angelangt war, sprach Schultheiß Wäd herzliche Begrüßungsworte, worauf Schullehrer Bauer die Festrede hielt, sodann fand durch Hl. Krauß die Enthüllung der Fahne statt. Apotheker Krauß, Ehrenvorstand, brachte hierauf auf Prinz Weimar ein mit großer Begeisterung aufgenommenes Hoch aus, worauf der Prinz in längerer Rede auf die Bestrebungen der Kriegervereine hinwies und mit einem Hoch auf den Kriegerverein von Stetten schloß. Gegen 5 Uhr verließen die Herrschaften wie- der unseren Ort.

Ludwigsburg, 3. Mai. S. Maj. der König hat aus Anlaß der hier am nächsten Sonntag den 7. Mai stattfindenden Konfirmation S. R. Hoh- der Prinzessin Pauline dem Oberbürgermeister Abel zur Verteilung unter die Armen der Stadt Ludwigs- burg die Summe von 3000 Mk mit dem Anfinen zu stellen lassen, daß hiedurch der für die königliche Familie so wichtige Tag auch zu einem Freudentag für manche Bedürftige an dem Orte der bevorstehen- den Konfirmation insbesondere für bedürftige Eltern von heurigen Konfirmanten werden soll. Die Stadt ist hoch erfreut über diesen neuen Beweis der könig- lichen Guld.

Dehringen, 3. Mai. In letzter Nacht brannten zwischen 9 und 10 Uhr in Westerbach, 1 Stunde von hier, zwei große Scheunen nieder; an lebendem Inventar ist nichts zu Grund gegangen. Das Feuer war in der an eine Scheuer angebaute Streubütte ausgebrochen, vermutlich durch Brand- stiftung.

In voriger Woche zog sich ein Bauer in Sulzdorf durch einen Stoß gegen einen eis. Eggenzahn eine leichte Verwundung am Schien- bein zu, welcher er keine weitere Beachtung schenkte. Es trat jedoch Blutvergiftung ein, und am folgen- den Tag war der im besten Mannesalter stehende Delinquent eine Leiche.

Widder, 2. Mai. Vor einigen Wochen

starb hier ein älterer sehr reicher Privatier. Von dem auf eine halbe Million geschätzten Nachlaß erben drei in Wertheim wohnende Nissen je 60 000 Mark, drei anderwärts wohnende Verwandte die gleiche Summe, während der Rest des Nachlasses über 100 000 Mk an wohlthätige Stiftungen in Württemberg vermachte wurde. Originell ist die Begründung der Enterbung eines der Verwandten. In dem dieser Tage veröffentlichten Testamente hieß es: „Mein Nisse . . . erhält nichts, weil er es nie der Mühe wert gefunden, mich je zu be- suchen, was alle anderen gethan haben.“

Ulm, 4. Mai. Gestern Abend erschloß sich in seinem Kompanierevier ein Soldat des Grenadierreg. Derselbe soll sich gegen einen Vorgesetzten Widerseph- lichen haben zu Schulden kommen lassen.

Biberaach, 2. Mai. Auf der Bahnlinie bei Ummendorf pläzte gestern ein Siederohr der Loko- motive des Güterzugs 613. Durch den entweichenden Dampf wurde der Maschinist an den Händen, der Heizer im Gesicht schwer verletzt; sie mußten nach Friedrichshafen verbracht werden. — In Wettenberg bei Schweinhausen sollte eine Braut zur Hochzeits- feier abgeholt werden. Kaum hatte sie mit einer Begleiterin im Wagen Platz genommen, als die Pferde, erschreckt durch das leidige Hochzeitsgeschrei, scheuten und durchgingen. Der Wagen wurde umge- worfen, die Braut nebst Begleiter herausgeworfen. Beide erhielten bedeutende Quetschungen und Haut- verletzungen. Brautschleier und Kleider waren arg zerrissen und unbrauchbar geworden.

Tagesberichte.

Berlin, 3. Mai. Der Besuch, den das deutsche Kaiserpaar der Schweiz abgestattet hat, wird die freundschaftlichen Bande zwischen Deutsch- land und der Eidgenossenschaft noch mehr verstärken. Das ist ein Wunsch, der diesseits und jenseits des Bodensees aufrichtig und einhellig gehegt wird und dem die schweizerische Presse in ihren Begrüßungs- artikeln ungeteilt Ausdruck verliehen hat. Wir heben aus diesen Artikeln den der „Zürcher Post“ hervor, weil dieses Blatt eine beinahe sozialdemo- kratische Richtung verfolgt. Es schreibt: „Die Reise des deutschen Kaisers in die Schweiz ist ein Ereignis, dessen Bedeutung nicht einen Augenblick zweifelhaft sein konnte. Die gleiche Tragweite, wie den Zusammenkünften europäischer Herrscher, oder wie der Kaiserreise nach Rom ist ihr natür- lich nicht zuzuschreiben; es handelt sich hier nicht um die Fortdauer von Bündnissen oder um die Anbahnung solcher — nicht um Entscheidung über Krieg oder Frieden. Aber der Entschluß Kaiser Wilhelms, zu uns zu kommen und sich von den Vertretern des eidgenössischen Staatswesens em- pfangen zu lassen, ist eine Willensäußerung, deren Wert zu unterschätzen Jedermann unmöglich wäre. Der Kaiser reist nicht inkognito, wie in neuerer Zeit in unserm Lande die Fürsten es oft gethan, und sein Besuch gilt nicht einzig den Bergen und Seen, sondern dem Schweizervolke selbst. Nur eine freundliche Absicht kann denselben ver- anlaßt haben. Gewiß aber ist dieser Vorgang ein außerordentlicher schon deshalb, weil Kaiser Wil- helm das Oberhaupt eines großen Nachbarstaates der Schweiz und der mächtigste Monarch, wie vielleicht auch deshalb, weil sein Geist jung, auf Große gerichtet und für bedeutende Eindrücke emp- fänglich ist.“

Berlin, 4. Mai. Heute Abend findet bei dem Reichskanzler ein Essen statt, woran die preuß. Minister, die Staatssekretäre des Reichs und einige Abg. teilnehmen. Es wird vermutet, auch der Kaiser werde beiwohnen.

Berlin, 4. Mai. Caprivi hat dem Kaiser be- reits über die veränderte Lage Vortrag gehalten. Der Kaiser hat auf den Vortrag des Reichskanzlers für den Fall der Ablehnung des Ausgleichs die Ein- willigung zur Auflösung des Reichstags gegeben. Dem Bundesrate ist bereits ein sich darauf beziehen- der preuß. Antrag zugegangen. Am Samstag dürfte die entscheidende Abstimmung im Reichstag fallen.

Berlin, 3. Mai. In der heutigen Reichs- tagssitzung wurde der früher als Antrag Lieber (Zentr.) bezeichnete Antrag, wonach die Friedenspräsenzstärke vom 1. Okt. 1893 bis 30. Sept. 1898 auf 420 031 Mann festzustellen wäre, vom Grafen Preßing- Straubing (Zentr.) wieder eingebracht.

Berlin, 3. Mai. Die Zentrumsfraktion des Reichstags stimmte gestern nach langer Sitzung über den Antrag Hüne ab. Nur 8 ablige Schlesier nahmen ihn an. Sonst war die stark vertretene Fraktion aus- nahmslos dagegen. Es müssen also Stimmenthalt-

ungen in überraschendem Maßstabe eintreten, wenn der Antrag im Reichstag durchbringen soll.

Berlin, 3. Mai. Wie verlautet, hob die Zentrumsfraktion des Reichstags in der gestrigen Sitzung den Fraktionszwang für die Abstimmung über die Militärvorlage auf.

Berlin, 4. Mai. Die konservative Fraktion des Reichstags beschloß, dem Antrage Hüne zuzu- stimmen, vorausgesetzt, daß die Regierungsvorlage zu- erst zur Abstimmung gelange. — Die d. freisinnige Fraktion beschloß dem Vernehmen nach, im Grundsatz gegen die Militärvorlage zu stimmen. Unter den An- wesenden befanden sich Rickert, Hünze, Bamberger, Barth, Goldschmidt. Die Boff. 3. erfährt, die d. freis- Fraktion habe sich geeinigt, geschlossen gegen den An- trag Hüne zu stimmen; nur Hünze habe noch einen Vorbehalt gemacht.

Berlin, 5. Mai. 10 sonst stets fehlende Elsässer sind hier eingetroffen, um im Reichstag gegen das Militärgesetz zu stimmen. — Die D. Freisinnigen des Reichstags beschlossen, wie sich bestätigt, gestern Abend, die Abstimmung gegen den Antrag Hüne zur Fraktionsfrage zu machen. (Hünze, der sich Alles vor- behalten haben soll, wird also aus der Fraktion austreten müssen.) Die Auflösung des Reichstags wird nun- mehr aufs Neue vielfach als sicher angesehen.

Berlin, 5. Mai. Der Bundesrat hat den Antrag Preußens auf Auflösung des Reichstags für den Fall der Ablehnung des Antrags Hüne bereits einstimmig angenommen.

— Im Seniorenkonvent teilte der Präsident des Reichstags mit, die Regierung wünsche mor- gen die zweite Beratung der Militärvorlage, sie verzichte auf alles Uebrige; sie werde im Falle der Ablehnung den Reichstag sofort auflösen.

— Gegenüber der Nachricht, daß die Einfüh- rung des Doveschen Kugelsicheren Stoffes in die deutsche Armee abgelehnt worden sei, macht der Berliner Vertreter des Herrn Dowe bekannt, daß die Angelegenheit bisher dem Kriegsministerium überhaupt noch nicht vorgelegen habe.

Potsdam, 3. Mai. Das Kaiserpaar ist heute Abend um 10³/₄ Uhr an der Wildparkstation eingetroffen.

Karlruhe, 2. Mai. Das Kaiserpaar traf um 1¹/₂ Uhr auf dem Bahnhof ein, empfangen von dem Großherzog und der Großherzogin, den Angehörigen der großherzoglichen Familie und der Generalität. Am Rathhaus begrüßte der Ober- bürgermeister die Majestäten mit einer Ansprache, worin er seine Freude ausdrückte, die Majestäten in dem Augenblicke begrüßen zu können, wo der Kaiser ohne Sorge für die Wehrhaftigkeit des Reiches zurückkehren könne, und diese ohne innere Kämpfe gestiftet sei. Der Kaiser erwiderte dankend, er teile diese Hoffnung, und fügte hinzu, er freue sich, diese Hoffnung aussprechen zu können in der Hauptstadt eines Fürsten, der stets den nationalen Gedanken gepflegt habe.

Karlruhe, 3. Mai. Heute Vormittag 10 Uhr 16 Min. ist das Kaiserpaar abgereist, und zwar über Schwetzingen. Der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog geleiteten ihre hohen Gäste zum Bahnhof, wo sich die großh. Prinzen Wilhelm mit Gemahlin und Karl, sowie die Spitzen der Be- hörden eingefunden hatten. Nach herzlicher Verabs- chiedung der Herrschaften setzte sich der Zug in Be- wegung; da die Stunde nicht allgemein bekannt war, befand sich nur wenig Publikum am Bahnhof, welches jedoch die Herrschaften begeistert begrüßte.

Luzern, 3. Mai. Die Entgegnung des Kaisers auf den Toast des schweizerischen Bundes- prääsidenten Schenk bei dem zu Ehren des deutschen kaiserlichen Paares gegebenen Dejeuner (s. l. Nr.) lautete:

„Herr Präsident! Ihre freundliche Einladung an die Kaiserin und Mich, auf der Heimreise einige Stunden in der Schweiz zu verweilen, hat Uns beiden zur aufrichtigen Freude gereicht. Mit herzlichem Danke, zugleich im Namen des gesamten deutschen Volkes, erwidere Ich Ihre lebenswürdige Begrüßung und den traulichen Empfang der Schweizer. Die herrliche Gegend, welche Sie Uns soeben gezeigt, ist Mir nicht unbekannt, denn in jungen Jahren war es Mir vergönnt, schon ein- mal Mich am Anblick Ihrer Berge und Seen zu erfreuen, welche jährlich Tausende Meiner Lands- leute Erfrischung und Kräftigung bei gastlicher Aufnahme gewähren. Mit Befriedigung konstatiere Ich, daß unsre guten und freundschaftlichen Be- ziehungen, die von Alters her bestehen, unverändert fortauern, und Ich hoffe, daß der vertragsmäßig gesicherte Verkehr zwischen der Schweiz u. Deutsch-

land sich weiterhin gedeihlich entwickeln und dazu beitragen wird, die Freundschaft zwischen beiden Völkern zu erhalten und zu festigen. Ich trinke auf das Wohl der Schweiz, der Schweizer und des Herrn Präsidenten der Eidgenossenschaft!

Bern, 3. Mai. Der Kaiser richtete folgendes Telegramm an den Bundespräsidenten Schenk: Es liegt mir am Herzen, Ihnen beim Verlassen des Schweizer Bodens meinen und der Kaiserin aufrichtigsten Dank für die freundliche Begrüßung seitens des Bundesrats und für den sympathischen Empfang, der uns seitens des Schweizer Volkes zu Teil geworden, zu wiederholen und Ihnen als dem Repräsentanten der Schweiz und ihrer Bürger meine besten Wünsche für die Gegenwart und die Zukunft des Landes auszusprechen. Wilhelm.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 2. Mai. Die Abgeordnetenkammer beschäftigte sich in der heutigen Sitzung zunächst mit Kapitel 2 des Hauptfinanzetats: Apanagen, Donatigelber etc. mit Nachträgen. Bezüglich der Donatigelber hat eine Neuregelung stattgefunden, nachdem Herzog Philipp auf seinen Anteil für seine Person (nicht für seine Nachkommen) verzichtet hat. Die Kammer beschloß, der Exigenz unter Vorbehalt der Prüfung der rechtlichen Fragen der Donatigelber zuzustimmen. Alsdann wurde die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. Eine längere Debatte entspann sich bei der Forderung für Erneuerung des Oberbaues der Bahnanlagen. Von dem Berichterstatter der Kommission wurde die Forderung (2 100 000 Mark für 1893/94 u. 2 150 000 M für 1894/95) zu hoch erklärt und die übergroße Vermehrung des Gewichtes der Lokomotiven gerügt. Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht erklärt, die Steigerung der Unterhaltungskosten sei eine Erscheinung, die überall auftritt. Seit der Einführung schwererer Maschinen sei ein Bedürfnis entsprochen worden, Bedenken wegen der Betriebssicherheit seien nicht vorhanden. Der Ministerpräsident legte dem Hause nahe, den von der Kommission beantragten Abstrichen nicht zuzustimmen, sondern die ganze Forderung zu genehmigen, was auch geschah.

3. Mai. Die Kammer der Abgeordneten setzt heute die Beratung des Eisenbahnetats fort. Bei Titel 49 hatte die Regierung für Unterhaltung der Lokomotiven und Tender je 1 160 000 M und für Unterhaltung der Güterwagen je 1 150 000 M erigiert. Die Kommission dagegen beantragt, diese Summe auf 1 100 000 M und 1 080 000 M zu reduzieren, während die Abg. v. Böllwarth, v. Wolff und v. Sandberger den Antrag einbringen, die volle Exigenz zu genehmigen. Das Haus beschloß auch demgemäß, nachdem Ministerpräsident v. Mittnacht die absolute Unmöglichkeit hervorgehoben hatte, mit einer geringeren Summe als der erigierten auszukommen. Die Voranschläge der Werkstätten seien sogar noch wesentlich höher als die eingebrachten Exigenzen. Mache man die Abstriche, so müsse man eventuell zu Arbeiterentlassungen schreiten, und für die nächste Etatsperiode werden die Ausgaben um so größer sein. — Der Reinertrag unserer Eisenbahnen wird pro 1893/94 mit 13 239 595 M, pro 1894/95 mit 13 474 882 Mark eingestellt. — Beratung des Etats der Bodenseedampfschiffahrt. — Der Ertrag derselben soll 1893/94 mit 3346 M, pro 1894/95 mit 3586 M eingestellt werden, wovon je 2000 M der laufenden Verwaltung zufließen sollen, der restliche Reinertrag aber dem Grundstockvermögen zur Tilgung des von derselben geleisteten Vorschusses für die Anschaffung des Dampfbootes „König Karl“ zufließen soll. — Referent Zipperlen verbreitet sich über die nicht eben günstige finanzielle Lage unserer Bodenseedampfschiffahrt. Das Anlagekapital verzinst sich in den letzten Jahren mit 5,21—0,5 pCt. Referent bittet sodann um Aufschluß über die 1892 den Dampfern „Wilhelm“ und „Wömpelgard“ zugestoßenen Unfälle, worüber in der Presse allerlei Gerüchte gingen. — Minister v. Mittnacht: Der Dampfer „Wilhelm“ stieß zwischen Bregenz und Lindau bei Dunkelheit und Nebel auf den Sand, wodurch eine falsche Stellung des Stellzeigers auf der Steueruhr verursacht wurde. Eine Beschädigung des Schiffes ist nicht vorgekommen, die Hebelkosten betragen 921 M Neben dem Steuermann traf auch den Kapitän eine kleine Schuld, weshalb auch beide Schuldige zum Ersatz der Hebelkosten herangezogen wurden und dem Steuermann die Führung des Steuerwerks auf 2 Monate untersagt ward. Der Dampfer „Wömpelgard“ stieß

bei Langenargen auf den Grund, wurde aber ohne fremde Hilfe wieder flott und Kosten sind nicht entstanden. Wen die Schuld trifft, war nicht nachzusehen, jedenfalls geben aber beide Unfälle zu besonderen Maßregeln keinen Anlaß, Unfälle sind nicht gänzlich zu vermeiden. Nachdem der Minister noch die Mitteilung gemacht, daß die Ergebnisse der Bodenseedampfschiffahrt pro 1892/93 wesentlich günstiger seien, als der Voranschlag, daß die beabsichtigte Hauptreparatur des „Wömpelgard“ nicht ausgeführt werde, wird dieser Etat genehmigt. — Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Vieh. — Referent Ege weist auf die Heftigkeit hin, mit der diese Krankheit neuerdings wieder an der bairischen Grenze aufgetreten ist und verbreitet sich sodann über die Krankheit selbst. Eine Entschädigung zu gewähren, wodurch namentlich die kleinen Landwirte geschützt werden, sei nicht mehr als gerecht u. billig. — Hierzu sprechen noch Ood. Frhr. H. v. Om, Fentler, Rathgeb, Zipperlen, Spieß, Albingen und Minister v. Schmid. — Man beschließt, in die Einzelberatung des Gesetzentwurfs einzugehen, bricht aber die Sitzung ab. — Morgen Fortsetzung der heutigen Kommissionssitzung für das Krankenversicherungsgesetz. Ständische Kassenrechnungen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Mai. Am Tische des Bundesrats: Graf v. Caprivi, v. Bötticher, v. Kaltenborn-Stachau, Hollmann von der Planitz, v. Malsahn, Ritter vom Haag, Graf Hohenthal-Schott von Schottenstein, v. Lerchenfeld. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres. Die Friedenspräsenzstärke sollte danach vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899 auf 492 068 Mann festgestellt, für dieselbe Zeitdauer die zweijährige Dienstzeit für Infanterie eingeführt, die Zahl der Unteroffiziere ebenso wie die Zahl der Offiziere alljährlich durch den Etat festgestellt werden. — v. Huene beantragt: Die Friedenspräsenzstärke auf 479 229 Mann festzustellen und vom 1. Okt. 1893 an folgende Formationen bestehen zu lassen: Infanterie 538 Bataillone und 173 Halbataillone, Kavallerie 465 Eskadrons, Feldartillerie 494 Batterien, Fußartillerie 37 Bataillone, Pioniere 24 Bataillone, Eisenbahntrouppen 7 Bataillone u. Train 21 Bataillone. Nach der Erläuterung bedeutet der Antrag gegenüber der Regierungsvorlage eine Herabminderung der Präsenz um r. 13 800 Mann. Die Minderkosten werden auf 9 Mill. M. geschätzt, für das erste Jahr außerdem noch 4 Mill. M. — Gröber spricht als Berichterstatter über die Kommissionsbeschlüsse. Er erklärt bezüglich der ablehnenden Haltung der Mehrheit der Kommission, das Ausland werde das deutsche Volk geinigt finden, wenn es gelte, für die Verteidigung des Vaterlandes Opfer zu bringen. (Allseitiger Beifall.) Unterschiede der Parteien bestehen nur bezüglich der Frage, ob es nicht besser sei, die Kräfte des Volkes im Frieden möglichst zu schonen. (Beifall links und im Zentrum.) — Reichskanzler Graf Caprivi: Die Frage, worauf es ankommt, ist vielfach in den Hintergrund getreten; den breitesten Raum nahm die Frage der 2jährigen Dienstzeit ein. Ich danke namens der verb. Regierungen den Konservativen, daß sie auf Seiten der Regierungen gestanden sind und das Einzelinteresse dem Dienste des Vaterlandes untergeordnet haben. (Lebh. Beifall rechts.) Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die jetzige Wehrkraft nicht ausreicht. Man sucht uns durch Zahlen zu widerlegen; diese Methode kann uns nicht überzeugen. Wir müssen beanspruchen, daß den Männern, die nicht allein im Frieden die Fragen zu erörtern haben, sondern auch im Kriege mit Ehren für die ihnen zufallenden Aufgaben eintreten müssen, ein höheres Gewicht beigelegt wird, als den anderen. (Beifall.) Wenn Molke und Moon noch hier ständen, so würden sie unsere Forderungen noch besser vertreten, als wir es vermögen. Ich habe keinen General gesehen, der meinte, unsere Streitkräfte seien so stark, daß wir auch nur annähernd mit der Sicherheit von 1870 in den Krieg gehen könnten. Es handelt sich hier um eine Frage von solcher Bedeutung, von solchem Ernst, wie für den Reichstag wohl noch nie eine vorgelegen hat. Es handelt sich um Ehre, Dasein und Zukunft Deutschlands. (Widerspruch links.) Wir brauchen eine Verstärkung, um den Frieden zu erhalten. Auch mein Amtsvorgänger hat eine Heeresverstärkung für nötig gehalten, und ihn wird doch Jeder für ein diplomatisches Genie halten, wie es in Jahrhunderten einmal vorkommt. (Beifall.) Man kann doch aber nicht erwarten, daß derartige diplomatische Phänomene immer an unserer Spitze stehen werden. (Beifall.) Wir wollen also den Frieden erhalten; wenn uns das aber nicht gelingt, so wollen wir siegen. (Beifall.) Das ganze deutsche Volk, sagt man, fürchtet nur Gott! Schön, wundervoll; aber auch die Furchtlosigkeit bietet keine Garantie, wenn das Heer, die Waffen unzureichend sind. Wir haben nicht das Bestreben, den Krieg offen zu beginnen, aber wir wollen so stark sein, ihn strategisch offen zu beginnen, d. h. ihn nicht auf unserem Boden anfangen zu müssen, sondern auf dem Boden des Feindes. Ob wir aber auch nur Frankreich gegenüber zu einer solchen Offensive in der Lage sind, mag dahin gestellt bleiben. Die Frage ist: Kann uns das Schicksal der Grenzlande gleichgiltig sein, kann es uns gleichgiltig sein, wenn Nord-, Ost- und Westpreußen, Posen, vielleicht auch Schlesien vom Feinde überschwemmt und

ausgeflogen werden? Nur die Offensive kann uns davor schützen. Sind nicht die Elsaß-Lothringer auch unsere Brüder? (Bravo!) Ich bin überzeugt, die Nation will Elsaß-Lothringen schützen. (Beifall.) Sachlich sind wir in der Kommission nicht ein einziges Mal widerlegt worden. Man hat gesagt, durch das Gesetz würden wir ein Volk von Bettlern; das glaubt doch Niemand. Das ist zu durchsichtig! Wir würden über die Deckungsmittel mit uns reden lassen. (Beifall.) Die gestellten Forderungen sind auf das geringste Maß zusammengedrängt. Wo ist da der Militarismus? Wir können nicht warten, bis das Verlangen nach einer solchen Vorlage aus den Wahlkreisen kommt (Heiterkeit), oder bis der Feind im Lande ist. Wir müssen den Mobilmachungstagen gewachsen sein, wo eine gefüllte Patronentasche mehr wert ist, als ein volles Portemonnaie, wo nicht der Kurzsattel den Krieg, sondern der Krieg den Kurzsattel macht. Denn wenn die Vorlage nicht durchgeht, wird Unsicherheit entstehen, und wir würden dem Lande die lebhaft begehrte zweijährige Dienstzeit nicht geben können. Die Ablehnung der Vorlage müßte den Eindruck der Schwäche, der mangelnden Opferwilligkeit machen. Lieber hat in einer Versammlung gesagt, es käme darauf an, daß das Zentrum als Partei feststeht. Ich vermag den politischen Kern einer solchen Rede nicht zu erkennen. Zu dem Antrag Hüne kann ich mich namens der Regierungen noch nicht äußern, aber wir erkennen an, daß er den Zweck, den wir verfolgen, nicht annulliere. Wir kommen damit immerhin erheblich weiter. Die Regierungen sind von der Verantwortlichkeit für etwaige neue Wahlen tief durchdrungen. Wir erkennen, daß sie bei dem gegenwärtigen Zustand der Parteiverhältnisse ungleich größere Erschütterungen mit sich bringen könnten, als es bisher der Fall gewesen. Für Preußen und das Reich bin ich zu der Erklärung berechtigt, daß sie in dem Antrag Hüne eine annehmbare Lösung der Militärvorlage finden. Wir werden aber nicht einen Schritt weiter (in der Nachgiebigkeit) gehen, können auch in späteren Jahren das, worin wir jetzt nachgeben, neu fordern. (Lachen links.) Wir stehen voll auf dem Boden des Quinquennats (der 5jährigen Bewilligung). Indem wir dem Antrag Hüne entgegenkommen, müssen wir Sie bitten: Helfen Sie uns durchzuleben, was für die Erhaltung des europäischen Friedens, der Sicherheit, Ehre und Zukunft Deutschlands erforderlich ist. — Preussischer Kriegsminister v. Kaltenborn: Niemand hat vermocht, nachzuweisen, daß die Vorlage nicht notwendig sei. Nur nehme man an, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit der Zweck der Vorlage sei. Die Regierungen dagegen haben die zweijährige Dienstzeit nur als Mittel angesehen. Ich glaube also und hoffe, daß das Haus doch noch den Entschluß finden wird, einem Gesetzesvorschlag, der nur das Notwendigste fordert, zuzustimmen. (Beifall.) — v. Hüne: Es war für mich ein schwerer Entschluß, meinen Antrag zu stellen, weil ich wußte, daß nur ein kleiner Teil meiner Fraktionsgenossen zu mir stehen würde. Was nützt uns die vom Referenten betonte Einigkeit, wenn uns die Stärke fehlt, dem Feinde gegenüberzutreten? (Lebhafte Zustimmung.) Jetzt ist der Tag gekommen, wo Jeder so stimmen muß, wie es seiner Verantwortung entspricht. Darum habe ich meinen Antrag gestellt! Auch mein Antrag enthält eine weitere Zuanpruchnahme der Kräfte und ist zugleich ein Akt der Ausgleichung, indem durch die zweijährige Dienstzeit eine gleichmäßigere Verteilung der Lasten ermöglicht wird. Gerade die Soldaten werden an der Vorlage wenig Freude haben. Die Regierung, die einmal von der Notwendigkeit einer solchen Vorlage durchdrungen ist, hat das Recht und die Pflicht, sie mit allen Mitteln durchzuführen. Ich sehe in den Neuwahlen eine große Gefahr und noch nicht einmal das Ende. Ich fürchte, wir treiben mit offenen Augen dem Konflikt entgegen. Meine Schultern sind zu schwach, diese Verantwortung zu tragen. Ich hoffe daher, daß meine Vorschläge noch eine Mehrheit auf sich vereinigen. — v. Manteuffel (kons.) beantragt mit Rücksicht darauf, daß der Antrag Hüne erst heute eingegangen ist, aber durch die Erklärung des Reichskanzlers eine erhöhte Bedeutung erhalten hat, die Sitzung abzubrechen. — Richter stimmt zu. Nach persönlichen Bemerkungen Gröbers und v. Hünes wird die Sitzung geschlossen. Fortsetzung morgen.

Für Reich und Arm! Jede scharfgelaugte Toilette-Seife ruiniert die Haut, vermittelst vorzeitiges Altern, Runzeln, Gesichtsröte etc. Bedient man sich beim Waschen anstatt solcher der milden, vollkommen neutralen **Doering's Seife mit der Kule, bekanntlich der besten Seife der Welt**, erzielt man schonen Teint, frisches Aussehen, zarte und schöne Haut. Preis 40 Pfg. Zu haben in Winnenden bei **U. Brandner** und **G. Bahn**. Engros-Verkauf **Doering & Co.** Frankfurt a. M.

Ganz seid. bedruckte Foulards
N^o. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von 75 Pf. bis **Met. 18.65** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Für's Herz!

Auch um die beste Gab'
Will Gott gebeten sein:
Um seinen heil'gen Geist,
Der Herzen machet rein.